

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 M. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszelle 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Zitieren in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechslend „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 120

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 11. Oktober 1915.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Lahn).

38. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruchversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober, war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig. — Das Grabenstück östlich des Novarin-Gebüshes wurde vormittags durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterie-Angriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich St. Marie-a-Py nahmen wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab. — Desfilich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengungen zerstört.

Desfilich Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe nördlich von Rosjany und südlich des Wiszniew-Sees sind abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Bei Nel und Ompt (südwestlich von Pinsk) sind russische Postierungen von uns vertrieben. — Unser Angriff nordwestlich von Czartorysk macht Fortschritte. — Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkanriegsschauplatz.

Der Uebergang über die Drina, Save und Donau nimmt einen günstigen Verlauf. — Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere, 296 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Belgrad gestürmt und genommen.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl. — Bei einem örtlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Loos kleine Fortschritte erzielt. — In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Navarin-Gebüshes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher blutiger Einbuße 1 Offizier und 100 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In französisch Lothringen verloren die Franzosen die viel umstrittene Höhe südlich Leintrey. 1 Offizier und 70 Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer blieben bei uns.

Desfilich Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg ist Garbunowka (südlich von Jlugi) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 Km. Breite erstürmt. 5 Offiziere, 1356 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Lesedy (südlich des Wiszniew-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht. Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Gegner Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Koritschi sowie bei Labusy und Salusse sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komory und Prykladniki im Sturm genommen. Bei Wolka-Bereznianska und südwestlich von Ruchocka-Wola sind Kavalleriekämpfe im Gange. Nördlich und nordwestlich von Czartorysk ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Rowel-Rowno scheiterten.

Balkanriegsschauplatz.

2 Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall von Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihrem Hauptteil die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des k. k. Generals von Romek sich der Ilgeunerinsel und der Höhe südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Österreichische Truppen stürmten die Citadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Konak.

Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den Südteil der Stadt,

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz erzwang den Uebergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drang den Feind nach Süden überall vor sich her.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und blühten ein Maschinengewehr ein. — Bei Tahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 Kilometern im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Desfilich Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen versuchten die ihnen bei Garbunowka (westlich von Dünaburg) entzogene Stellung wieder zu nehmen. Es kam zu heftigem Nahkampf, der mit dem zurückwerfen des Feindes endigte. — Nördlich der Bahn Dünaburg-Pontowicz (westlich von Jlugi) wurde die feindliche Stellung in etwa 8 Kilometer Breite genommen. 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sinczyzy im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Ruchocka-Wola sowie in Gegend von Regiercy dauern an. Auf der Front zwischen Rosalowka und der Bahn Rowel-Rowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht. Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Balkanriegsschauplatz.

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserm Besitz. — Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er stand hielt, geworfen. Unsere Truppen sind in weiterem Vorschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Die Verbündeten in Belgrad.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie von Koevess drangen gestern in den Nordteil von Belgrad ein und stürmten das Bollwerk der Stadt: die Zitadelle. Heute früh bahnten sich deutsche Truppen von Westen her den Weg zum Konak. Auf dem Schloß der serbischen Könige wehen die Fahnen Oesterreichs und Deutschlands. Auch stromaufwärts und stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgends den Verbündeten standzuhalten. In der serbischen Posawina und in der Moewa wurde er von österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Der Stellv. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutsche Erfolge im Mittelmeer

WTB Berlin, 8. Oktober. (Nicht amtlich.) Ueber deutsche U-Boot-Erfolge im Mittelmeer berichtet die „B. Z. a. M.“: Seit Mitte September seien wenigstens ein Duzend größerer englischer und französischer Dampfer, darunter mehrere Truppentransportdampfer, versenkt worden. Darunter die Versenkung der englischen Dampfer „Arabian“ mit 8000 Tonnen, „Ramadan“ mit 5000 Mann indischer Truppen, „Patagonia“, von 300 Bruttotonnen, „Linkmoore“ von 4000 Tonnen und „Cyrene“ mit 3000 Tonnen, der französische Dampfer und Hilfskreuzer „India“ mit 800 Tonnen, die Dampfer „L'Aude“, 300 Tonnen, „Ville de Mastagan“, 3650 Tonnen, „Provincia“, 3000 Tonnen, „Ravitailler“, 3000 Tonnen.

Die Krisis am Balkan.

Eine rumänische Offiziosus.

WTB Bukarest, 8. Oktober. „Das russische Ultimatum an Bulgarien und das Verlangen der Entente, in Saloniki Truppen zu landen, sind die Anzeichen, daß wir uns dem Mittelpunkt des europäischen Krieges nähern und vielleicht die wichtigste Schlachtfront sich auf der Balkanhalbinsel entwickeln wird. Gegen die russische Forderung in Sofia, innerhalb 24 Stunden alle Beziehungen mit den Mittelmächten abbrechen, giebt es kein Schwanken. Wenn sich Bulgarien nicht unterwirft, werden russische Kanonen bald in Warna donnern. Aus der Antwort Venizelos, ist der Schluß zu ziehen, daß Griechenland die Neutralität aufrecht erhalten will. Wenn also Griechenland nicht selbst Serbien zu Hilfe kommt, wird es sich vor dem Stärkeren beugen. Das Eingreifen der Alliierten vollzieht sich, bevor von Bulgarien oder Deutschland und Oesterreich gegenseitig der Angriff gegen Serbien sich entwickeln wird. Bulgarien hat Ausflüchte, zur rechten Zeit zu kommen und dem Plane der Feinde wirksam entgegenzutreten, wie groß auch immer die Kräfte des Vierverbands sind. Ebenfalls wird der Kampf gegen die Dardanellen in die zweite Linie rücken. Die große Unternehmung, wie sie der Vierverband jetzt vor sich hat, erfordert Zeit. Es werden einige Wochen vergehen, bevor die Truppen des Vierverbandes, sei es gegen Bulgarien, sei es gegen die Mittelmächte zur Stelle sind. Wir stehen vor dem dramatischen Punkte des Zusammenstoßes. Der mazedonische Boden wird vielleicht in kurzer Zeit der Schauplatz einer Völkerschlacht sein, deren Folgen entscheidender sein werden, als selbst diejenigen der Völkerschlacht bei Leipzig.“

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Griechenland übt wohlwollende Neutralität.

— London, 8. Oktober. WTB Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Times wird aus Athen telegraphiert, daß die griechische Regierung beschlossen hat, gegenüber der Entente die Haltung wohlwollender Neutralität einzunehmen.

Auch Rumänien bleibt neutral.

WTB Bukarest, 9. Oktober. (Nicht amtlich.) Die Haltung der Presse nahezu aller Richtungen und Nachrichten aus maßgebenden rumänischen Kreisen ergeben, daß für Rumänien wegen der Vorgänge in Bulgarien und Griechenland kein Anlaß erblickt wird, von der bisherigen Haltung abzugehen.

Gegen Englands Eigennutz.

Eine denkwürdige Sitzung hat die türkische Kammer abgehalten. Sie bot den Vertretern der Nation eine neue Gelegenheit, die große Begeisterung auszudrücken, die die heldenhaften Taten der türkischen, österreichisch-ungarischen und deutschen Armee bei ihnen hervorgerufen, so wie ihre volle Dankbarkeit gegenüber den türkischen Soldaten und der gegenwärtigen osmanischen Regierung auszuspochen. Das Hauptinteresse der Sitzung lag einerseits in der Rede des Präsidenten Halil Pascha, dessen ergreifenden Worte im ganzen Saal vaterländische Begeisterung hervorriefen, und andererseits besonders in der Rede des Kriegsministers Wize-Generalissimus Enver Pascha, der in diesem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges zum erstenmal das Wort ergriff, zum erstenmal seit dem Anfang des Krieges.

Halil Pascha's Worte geben einen vielversprechenden Ausblick in die Zukunft. Er dankte der deutschen Regierung, die in dem Augenblick, in dem selbst die kleinsten Mächte die Türken verachtet hätten, stolz das deutsch-türkische Bündnis unterzeichnet hatte. „Jeder Sieg“, so rief er — „der den weltbekannten Kriegsrühm unserer Vorfahren wieder aufleben ließ, ließ auch das Bündnis der drei Herrscher hervorstechen. Das Bündnis betrifft Verpflichtungen für eine lange Zukunft und verbindet durch eine aufrichtige und unveränderliche Freundschaft drei große Armeen und drei große Nationen. Die Geschäfte, die an der Donau donnerten und während einer Pause ruhten, werden bald mit großer Helligkeit donnern und einen wichtigen Abschnitt des Krieges nach dem Balkan tragen. Nach der Herstellung der Verbindungen, die in kurzer Zeit gesichert sein werden, wird unser Heer seine Pflicht auf allen Fronten besser erfüllen, und in unübersehbare Art. Vor Konstantinopel und den Meerengen, dem Hauptkampfgegenstand dieses Krieges, werden die feindlichen Hoffnungen auf immer in den Fluten begraben werden, um niemals wieder aufzuleben.“

Unser Nachbar, Bulgarien, eröffnet in der Geschichte ein neues und sehr wichtiges Kapitel. Es ist außer Zweifel, daß es ebenso günstig sein wird wie das unsere. Das wichtigste Ergebnis dieses Krieges ist, daß von der Nordsee bis zum Indischen Ozean eine mächtige Gruppe geschaffen sein wird, die sich ewig gegen den englischen Eigennutz halten wird, der die Ursache des Verlustes von Millionen von Menschenleben und Milliarden von Vermögen ist, die sich weiter richtet gegen den russischen Ehrgeiz, gegen die französische Revanche und den italienischen Verrat.“

Enver Pascha's Rede auf diese politische Zukunftsbildung der militärischen Streikräfte. Die Expedition nach Ägypten habe sich nicht nur als möglich, sondern so aussichtsreich erwiesen, daß sie von allen Erfolgen gekrönt sein wird. Während der Dardanellenschlachten — so konnte Enver Pascha rühmen — blieb der türkische Soldat mit der Waffe in der Hand unerschütterlich unter einem feindlichen Artilleriefeuer von 20 bis 30 facher Übermacht, erwartete lächelnd den Angriff des Feindes und brachte ihn schließlich zum Zusammenbruch. Nach unseren Berechnungen benutzte der Feind ungefähr 500 000 Mann für diese Angriffe. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl liegt auf der Gallipoli-Halbinsel begraben, und der Rest kehrt verwundet zurück. Wir erfahren nunmehr, daß ein neues Ereignis die schon erschütterte Hoffnung des Feindes vernichtet hat, der schon einen Teil seiner Kräfte zurücknimmt. Wie ich es Ihnen schon vorher sagte, war es unmöglich, auf allen unseren Grenzen gleich stark zu sein, da nur das Endziel dieses Krieges für uns in Betracht kam. Sonst hätten wir keinen Erfolg erringen können. Aus diesem Grunde wurden einige Gebiete des Reiches einem feindlichen Einbruch ausgesetzt, aber ich kann mit Überzeugung behaupten, daß wir vor dem Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über die Grenzen zurückdrängen werden. Die Zahl der von uns ausgehobenen Mannschaften übersteigt zwei Millionen.

Eine Herrenmatur.

10 | Roman von Henriette v. Meerheimb.
(Fortsetzung.)

Es war ihm eine Erlösung, als Anne-Marie bestimmte. Sie mäßten beide noch dem Tanz der Dorfleute zusehen, ja sogar mit einigen Auserwählten ein Ehrenänzchen machen.

In der großen Scheune standen noch die langen bedürftigen Tafeln gedeckt. Die Schwalben, die an den Deckbalken ihre Nester hatten, schossen unruhig hin und her, ohne sich aber von dem Lärm und Tellergeräusch vertrieben zu lassen. Die Musik blies einen rauschenden Tusch, als das junge Herrschenspaar eintrat. Tische und Stühle wurden schnell beiseite geräumt. Anne-Marie's welches, dunkles Kleid mehrte lang über die staubige Diele. Der Vorknecht, ein hässlicher Bursch, führte sie sicher und gewandt durch die Menne.

Georg tanzte auch, zuerst mit gemachter Ausgelassenheit, um seinen qualenden Gedanken zu entkommen, schließlich schenkte er mit wirklicher Lustigkeit die Dorfchönen der Reihe nach herum.

Anne-Marie stand plötzlich vor ihm. Der Schein der flackernden Talgläser fiel hell auf ihr heiß gerötetes Gesicht und ihr etwas gelbes blondes Haar. „Wir müssen jetzt auch zusammen tanzen“, sagte sie.

Er legte den Arm um die Taille seiner jungen Frau. Ihr Atem ging rasch, seiner fast keuchend. Der aufgewirbelte Staub, der schwarze Tabak- und Wiergeruch benahm fast

ihm alle Sinne mit, daß die Unterbrechung der Verbindung, die keine Gefahr bedeutete, selbst wenn sie andauerte, schließlich verschwinden wird. Anfolgedessen wird der Bedarf unseres Heeres an Waffen und Munition und an sonstigem Bedarf sichergestellt werden. Die Armee wird stärker ausgerüstet und bewaffnet sein. Die heldenhaften Gefühle, die der Sultan zeigt, gaben dem Heere eine solche Kraft und ebenso der Flotte, daß wir sicher sind, mit Gottes Hilfe den Sieg auf allen Seiten zu erringen und das Ziel zu erreichen, das wir gegenwärtig verfolgen. Jeder einfache Soldat weiß, daß er sich nicht nur für 30 Millionen Türken schlägt, sondern für das Lebensrecht von 300 Millionen Mohammedanern.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Unsere Wasserflugzeuge im Handelskrieg.

Neuerdings nehmen an dem Handelskrieg nicht nur unsere Unterseeboote, sondern auch unsere Wasserflugzeuge mit Erfolg teil. Am 12. September bemerkte eines unserer Wasserflugzeuge bei der Rückkehr von einem Aufklärungsflug im Riga'schen Meerbusen, etwa 29 Meilen vor Dünaburg, aus 1500 Meter Höhe einen russischen Zweimotorschoner, der von einem Schlepper in der Richtung auf Dünaburg geschleppt wurde. Das Flugzeug ließ sich im Gleitflug bis auf 100 Meter Höhe heruntersinken, umkreiste die Schiffe und brachte die Besatzung durch Schüsse so zur Erschütterung, daß sie insgesamt auf Deck erschienen und die Hände hoch hob. Das Flugzeug ging nun auf Wasser nieder, und die Besatzung des Zweimotorschoners, der den Namen „Na“ hatte, wurde in Rettungsboote gesetzt und wurde längs des Wasserschlages gefahren. Der Beobachter begab sich auf den Schlepper und übernahm dort das Kommando. Der Schoner, der eine Ladung von 80 bis 100 Tonnen Kohlen und Eisen für Riga an Bord führte, wurde leicht geschlagen und versenkt. Der Schlepper wurde dann freigegeben, weil starker Seegang eintrat und das Flugzeug deshalb nicht länger unter Wasser bleiben konnte.

An der beharabischen Grenzfront.

Es scheint, daß die Russen an der beharabischen Front einen größeren Artilleriepark aufgestellt haben. Aus ihren Geschützen überschütteten sie förmlich unsere Front mit Granaten. Hierauf stürmten die Fußtruppen. Der Kampf wurde äußerst zäh und heftig geführt. Unsere Artillerie griff ein und machte den Russen großen Schaden. Eine russische Batterie soll vernichtet worden sein. Ein großer Teil der gut ausgebauten russischen Stellungen wurde durch unser Artilleriefeuer zerstört, so daß die Russen neue Positionen errichten mußten. Auch in Wolhynien sind die Russen, wie aus dem österreichischen Kriegspressquartier berichtet wird, nach hartnäckigen erneuten Versuchen, offensiv zu werden, zurückgedrängt worden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß der Feind zumindest südlich des Polessie stark ist. Er wiederholt daher noch immer seine Angriffsversuche, weicht aber vorsichtig Entscheldungen aus, sobald er erkennt, daß Übermacht naht.

Italien soll Truppen stellen.

In der „Guerre Sociale“ erklärt Dervé, er wisse nicht, wieviel Truppen die Verbündeten nach Mazedonien senden würden. Aber man dürfe nicht in den alten Fehler verfallen, wie seinerzeit bei dem Dardanellenunternehmen, jetzt wieder ungenügende Truppenmassen in kleinen Gruppen nach Mazedonien zu senden. Wenn Rumänien nicht eingreife, bräuchten die Verbündeten mindestens 300 000 bis 400 000 Mann, um des Erfolges sicher zu sein. Da man keine der jetzigen Schlachtfrenten, auch nicht die Dardanellenfront, schwächen dürfe, müsse man sich fragen, woher man die notwendigen Truppen nehmen solle. Frankreich und England verfügten nicht darüber.

den Atem. Trotzdem tanzten sie mehrermale durch die große Tenne. Georg schien nicht an Aufstehen zu denken. Die Gestalt seiner jungen Frau wurde schwerer in seinen Armen. Stillschweigend ermüdet ließ sie sich willenlos von ihm fortziehen.

„Es ist aber jetzt genug!“ sagte er endlich mit bedeckter Stimme. Komm, wir fördern die Leute in ihrem Vergnügen. Wir wollen gehen.“

Er zog sie hinaus, ein brausendes „Gott“ schallte ihnen jubelnd nach. Sie standen in der kühlen blumendurchdufteten Nachtluft und hielten sich noch an den Händen. An dem dunklen Sommerhimmel strahlten große leuchtende Sterne.

Derselbe Himmel lag auch über München! Die Kuppeln der Kirchen glänzten goldig im Mondlicht, die Rosen im Vorgarten dufteten betäubend. Aber nicht denken, nur nicht denken, heute Abend!

„Anne-Marie“, sagte Georg leise. Der Wunsch, seiner Frau seine unselbstliche Liebe für eine andere einzugestehen, ließ plötzlich ungewollt in ihm auf.

Sie sah ihm mit ihren feinen Augen voll ins Gesicht. „Was willst du mir sagen?“ fragte sie endlich, als er immer noch schwieg. „Daß du auch froh und glücklich bist — nicht wahr?“ Mit Stolz sah sie zu dem hellerleuchteten Schloß vor ihnen auf.

Von dem idealisierenden Mondlicht umflossen, stand es wie ein Feenpalast gegen den dunklen Hintergrund der Baumgruppen des Gartens da. Und wie gut ist es, daß wir heute an unserm Hochzeitstag auch viele andere Menschen froh machen konnten!“

Dervé schließt mit der Frage, die wie ein stiller Vorwurf über die bisherige Teilnahmslosigkeit Italiens klingt, ob nicht Italien die für diese Expedition notwendigen Truppen bestelle.

Die Eisenbahn-Linie Saloniki-Uesfub unterbrochen.

Der Osmanische Lloyd in Konstantinopel meldet aus Saloniki: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Eisenbahnstation Danur Kabu auf der Linie Saloniki-Uesfub durch bulgarische Banden in die Luft gesprengt ist.

Unser Sieg in der Luft.

Zu der Mitteilung unseres Generalstabes, daß wir im Monat September im Luftkampf im ganzen 7 Flugzeuge verloren haben, während die Engländer und Franzosen insgesamt 30 Flugzeuge, also mehr als viermal so viel, einbüßten, werden folgende sachmännliche Ausführungen von Interesse sein: Zum erstenmal brachte vor einigen Monaten unser Generalstab eine Mitteilung über den Kampf um die Vorherrschaft in der Luft, der bei Arras durchgeführt wurde, und zu unseren Gunsten verlief. Diese Mitteilung erschien äußerst bedeutsam, da sie zum erstenmale eine Luftschlacht von wochenlanger Dauer betraf.

In den ersten Kindheitstagen des Flugzeuges hat man sich allgemein über die Rolle der Luftwaffe im Kriege eine Vorstellung gemacht, die später beim Tripolis-Krieg und beim Balkankrieg, wo Luftfahrzeuge zum ersten Male praktische Kriegsverwendung fanden, nicht völlig verwirklicht wurden. Besonders über das Wesen der ersten „Luftschlacht“ hat man sich vielfach irrigen Anschauungen hingelassen. Es sei nur an den Aufsatz des bekannten Generals d'Amade erinnert, der schon vor Jahren über die erste Luftschlacht zwischen Deutschland und Frankreich Betrachtungen anstellte, die in keiner Weise verwirklicht wurden. Nach seiner Auffassung mußte der Krieg mit einer großen Luftschlacht eröffnet werden, der an der Grenze hätte stattfinden müssen. Wir wissen heute, daß diese Anschauung falsch war. Auch die Ansicht der Franzosen von der gewaltigen Überlegenheit der französischen Flugzeuge war ein schöner Irrtum, mit dem sie sich selbst solange belügen konnten, als nicht ein Krieg die große Prüfung brachte. Unsere Flugzeuge haben im Osten und Westen gezeigt, daß sie allen Anforderungen des Krieges gewachsen sind, und unsere Flieger, die vor dem Kriege nach französischer Anschauung gar nicht in Betracht kamen, haben so Hervorragendes geleistet, daß ein großer Teil von ihnen bereits mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet ist. Mehrfach haben auch unsere Führer darauf mit lobenden Worten hingewiesen, daß ein großer Teil unserer Erfolge nur der über alles Lob erhabenen Arbeit unserer Flieger zu verdanken ist.

Der Krieg hat den wahren Wert unserer Flugwaffe erwiesen, und Paris selbst kann davon erzählen. Wenn im Frieden die Anschauung von der Überlegenheit der französischen Fliegerei verbreitet war, so liegt das daran, daß die Franzosen jeden Erfolg weithin mit lautstündender Stimme in selbstbewundernden Worten verkünden, während bei uns in der Stille redliche und gediegene Arbeit geleistet wurde, ohne Sucht nach Beifall. Es kam dazu, daß die Franzosen das Flugzeug mehr als Artisten handhabten und durch Kunststücke die Welt verblüfften, während bei uns mehr dem Ernst der Waffe Rechnung getragen wurde. So kam es, daß die gewaltigen Leistungen unserer Flieger bei Ausbruch des Krieges in Frankreich fast eine ebenso große Überraschung bildeten, wie die 42 Zentimeter-Geschütze. Man hatte sie bisher mit mißdeutlicher Verachtung als Spielerei angesehen und mußte unterlernen.

Nit kam es dann zu kleineren und größeren Fliegerduellen im Verlaufe des Krieges, in denen sich unsere Flieger neue Lorbeeren holten. Manche heldenhafte Tat half da den Erfolg unseres

Heeres sichern. Aber es kam noch zu größeren Schlachten. Erst die große Schlacht bei Arras, die länger als 6 Wochen auf der Erde tobte, hat die erste große Luftschlacht zwischen deutschen und französischen Flugzeugen und schon damals den deutschen Sieg gebracht. Bemerkenswert ist die Tatsache, auch die Luftschlacht eine ähnliche Dauer wies, wie sie Schlachten auf dem Erdboden diesem Kriege zeigten. Es handelte sich um Vorherrschaft in der Luft, um die nach Bericht unseres Generalstabes gestritten wurde. Seit einigen Tagen haben wir schätzungsweise überhand gewonnen, so sagte damals der Bericht weiter. Ein gewaltiger Erfolg war erzielt worden, wenn wir die oben geschilderten Verhältnisse bedenken, die bis zum Ausbruch des Krieges herrschten. Dieser Erfolg ist uns auch jetzt nach der neuesten Mitteilung unseres Generalstabes weiter treulich geblieben, und auch der endgültige Erfolg ist auch auf diesem Gebiete gewiß, denn die Biegenheit der deutschen Arbeit, die sich unseren Unterseebooten, bei den Luftschritten den gemaltigen Geschützen offenbarte, hat auch ein hervorragendes Flugzeug geliefert, das in der Hand unserer todesmüden Flieger alle Bedingungen des Sieges erfüllt. Der Kampf um die Vorherrschaft in der Luft, der jetzt gekämpft wird, wird für die Zeiten ebenso eine Umwälzung in den Anschauungen zu unseren Gunsten bringen, wie sie bereits auf vielen anderen Gebieten des Krieges — nicht nur zum geringsten des Krieges England gegenüber — erlebt haben. (Genfurt: D. R. L. 2.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Ein Berliner Blatt brachte einen Bericht des kaiserlichen Botschafters in Washington über Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung in der „Arabie“-Angelegenheit, demzufolge alle Schwierigkeiten zwischen den beiden Staaten völlig beigelegt seien. Deutsche Kapitan habe ein subjektives Empfinden, daß er sich bedroht gefühlt habe, während der englische Kapitan objektive Schwächen habe, daß er keinerlei Abhilfe räumen gehegt habe. Demgegenüber ist amtlich mitgeteilt, daß die ganze Nachricht irrtümlicher Voraussetzung beruht, da ein Bericht des Grafen Bernstorff nicht gegangen ist.

* Wie Staatssekretär Helfferich mitteilt, der am 10. September 1915 ergangene Befehl nach den allen unter Gewährung der Fahrt beurlaubten Mannschaften die Wohnung unverändert fortgewohnt zu lassen, auch bei Beurlaubungen innerhalb Deutschlands zu.

Frankreich.

* Die Franzosen sind unverbesserliche Sprecher. Trotz der schweren diplomatischen militärischen Niederlagen, die der Bismarck erlitten hat, schreibt der Temps: Der Bismarck verband seine letzten Worte nach Serbien, „dies ist die Hauptsache“. Denn die Ereignisse haben wieder einmal gezeigt, daß Orient nur taufen zählen. Die beginnende Unternehmung muß schnell ausgeführt werden und zwar mit Kräften, die zum Gelingen nügen. Unter dieser Bedingung wird die Krise, die den ganzen Balkan erschüttert, zu unsern Gunsten lösen. (?) Die Ansicht des Temps, daß die Lage am Balkan schließlich noch zugunsten des Bismarck wenden werde, wird auch von der Presse geteilt. — Wir wollen's abwarten.

Balkanstaaten.

* Unter den Kriegserwitzen ist viel von Ansicht verbreitet, daß Kriegswirtschaften bei eigenem Arbeitsverdien Geld gefügt werden. Diese Ansicht ist das Kriegswirtschaften wird bis zum Ende oder bis zur Wiederbekehrung der Soldaten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob Einkommen die Witwe aus eigener erzielt.

„Ja — gewiß.“ Der Wunsch, sich ihr anzuvertrauen, erlisch so schnell wieder in ihm, wie er jäh aufgetaucht war.

Der warme, blutengelblich angelegte Duft, der von der Erde aufwehte, ließ ihm berauschend zu Kopf. Feuchtwarm roch die Erde nach voraufgegangenem reichlichen Regen. Fruchtbringend und befruchtend quoll der Odem der Sommernacht von der ewig jungen Erde wieder zum Himmel auf.

Anne-Marie lehnte sich gegen seinen Arm. Er fühlte das Bothen ihres Herzens. In dem Ausdruck ihres Gesichtes, der Saitung ihres Körpers lag eine Fülle, die ihm die Lippen schloß. In dieser schönen Sommernacht konnte er seiner jungen Frau nicht solche Worte sagen. Er drückte seine Lippen auf ihren wie zur Frage leicht geöffneten Mund. In diesem Ruh lag für ihn aber nur das heiße qualende Verlangen, der Schwärze um eine andere.

Anne-Marie erwiderte seinen Kuß, indem sie die Arme fest um seinen Hals schlang. Eng aneinandergelehnt gingen sie langsam ins Haus, das ganz von dem süßen Geruch der Rosen erfüllt war.

„Ich muß zum Schluß der Stunde Ihnen eine Mitteilung machen, meine lieben Schüler und verehrten Schölerinnen.“ Professor D. Hardts strahlendes Gesicht, das er vergeblich in erste Falten zu legen versuchte, zeigte deutlich, daß die Mitteilung, die er machen wollte, ihm selber jedenfalls eine angenehme war.

Die Bänke ruhten. Alle Augen sahen ihn mit gespannter Erwartung an.

„Ich habe einen Ruf nach Dresden, meiner

Heimatstadt, erhalten.“ fuhr D. Hardt fort, „soll als erster Professor und Schiedsrichter der neuen kaiserlichen Württemberg werden. Freilich — das Scheiden von mir ist schwer, besonders die Württemberg meines Privatunterrichts gebe ich auf.“

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen im Atelier. Diese Nachricht traf alle hart. Rabine an harte, denn wie sollte einen Lehrer finden, der sie umsonst richtete?

„Wir gratulieren herzlich, Herr Professor, sagte Norbert endlich. Sie dürfen an aufrichtigen Mitfreude nicht zweifeln, aber es ist uns alle, die wir an unserem Lehrer hängen, bitter ist, den Unterricht zu müssen.“

D. Hardt schüttelte ihm tröstlich die Hand. „Sie, mein lieber Norbert, brauchen mich nicht mehr, Ihnen schreibe ich für Ihre letzten Studien den Meisterbrief. — Roland, leider zu sehr auf Kopieren geworfen.“

„Frau und Kind wollen essen, Herr Professor.“

„Gewiß, ein Künstler muß elementar bleiben, lieber Roland. Sehen Sie, wie ich's habe! In zwei Stunden sind meine Sachen gepackt. In Dresden bin ich schnell wieder eingerichtet.“

Sie würden auch gern bald Ihr Bündel und in ihrer Heimat Lehrerin werden?“

„Danke sehr, Herr Professor.“

D. Hardt blieb zuletzt hinter Rabine stehen. Loben konnte er nicht, loben er nicht. Er räusperte sich ein paarmal

Kriegsereignisse.

1. Oktober. Angriffe der Italiener gegen den Tolmeiner Brückenkopf zurückgeworfen.
2. Oktober. Angriffe der Engländer bei Loos, um das verlorene Terrain wiederzugewinnen, scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. Französische Angriffe bei Angres und Souchez werden abgeschlagen. Im Osten nehmen Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg bei Smorgon drei russische Offiziere und 1100 Mann gefangen, 3 Maschinengewehre sind erbeutet. — Heeresgruppe v. Linzinger erstürmt die feindlichen Stellungen bei Garmisch am Kormin. Die Russen werden nach Norden geworfen.
3. Oktober. Neue Misserfolge der Engländer vor Loos. Das französische Luftschiff „Allace“ abgeschossen, seine Besatzung gefangen. — Im Osten werfen die einzelnen Heeresgruppen den Gegner weiter zurück. Englische Kriegsschiffe beschließen wirkungslos die Küste bei Jeddah.
4. Oktober. Französische Angriffe bei Neuville und Souchez scheitern unter schweren Verlusten. Schwere Verluste der Russen bei einem mißglückten Durchbruchversuch bei Smorgon. — Ultimatum Rußlands an Bulgarien. — Landung englisch-französischer Truppen in Saloniki. — Die Italiener an der Tiroler Front unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen.
5. Oktober. Neue englische Vorstöße bei Loos unter Verlusten für die Angreifer abgewiesen. — Die Russen haben die Angriffe gegen die deutschen Stellungen zwischen Riga und Dünaburg aufgegeben. — Bei erfolgreichen Streifzügen auf serbischem Gebiet machen die Österreicher eine Anzahl serbischer Gefangene. — Bei Kämpfen an den Dardanellen werden Franzosen und Engländer unter schweren Verlusten geschlagen.
6. Oktober. Angriffe der Engländer vor Ypern und der Franzosen in der Champagne werden abgeschlagen. Auch an den übrigen Teilen der Front brechen französische Angriffe zusammen. — Erneute Angriffe der Russen zwischen Riga und Dünaburg werden blutig abgewiesen. Die Italiener bei Biadgoreuth unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.
7. Oktober. Schwere französische Verluste bei Souain und Beaufort. — Die russische Stellung vor Dünaburg durchbrochen. Verlustreiche russische Durchbruchversuche bei Smorgon. Eine russische Kavalleriebrigade am Dniestrowitzsee zusammengebrochen. — Ein russisches Torpedoboot bei Maggasi (Rigaer Bucht) durch deutsche Landbatterien schwer beschädigt. — Die Russen bei Gzartortyl gemorren. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen marschieren über Drina, Save und Donau in Serbien ein. In Vojvodina werden bei verschiedenen Kämpfen über 1000 Russen gefangen. — Italienische Vorstöße gegen die Hochfläche von Dobardo scheitern vollständig.
8. Oktober. In der Champagne gehen die Linien wieder vorwärts. Über 250 Franzosen werden gefangen. — Heeresgruppe v. Hindenburg schlägt russische Angriffe ab. — Heeresgruppe v. Linzinger macht Fortschritte. — Auf dem Balkan schaukeln sich die Übergänge über die Dnna, Save und Donau günstigen Verlauf. Bei Belgrad werden 4 serbische Offiziere und 296 Mann gefangen. 2 Maschinengewehre sind erbeutet. Bei Kam werden den Serben 3 Geschütze abgenommen.

Volkswirtschaftliches.

Das Fett in der Hefe. Zu der neuen Entdeckung einer Fettseife wird weiter berichtet: Daß die Hefe Fett enthält, ist an und für sich eine neue wichtige Tatsache. Betrachtet man Hefezugaben unter dem Mikroskop, so erkennt der gelbte Forscher unter gewissen Umständen, die in der Hefe eingeschlossenen Fetttröpfchen. An weiteren Aufzeichnungen läßt sich aber der Fettgehalt noch auf chemischem Wege nachweisen. Er ist aber bei der gewöhnlichen Hefe nicht so groß, daß man daraus irgendwelchen Nutzen zu unserer Ernährung gezogen hätte. Bei der neuerdings entdeckten Fettseife erreicht er eine solche Höhe, daß man mit Weizen aus einem fetthaltigen Nahrungsmittel sprechen kann.

Wenn man sich fragt, warum man auf diese Hefeart nicht schon früher aufmerksam wurde, so muß man hier bedenken, daß die Bezeichnung „Fettseife“ einen Sammelnamen darstellt, der eine Unzahl von Hefegattungen in sich schließt, von denen bis jetzt nur ein verhältnismäßig geringer Teil und zwar hauptsächlich durch Pasteur, Brefeld, Hansen usw. untersucht wurden. Im Gegensatz zu diesen erforchten und für die Zwecke unserer Gärungs- und Backwaren geachteten „Kulturhefen“ gibt es nun zahlreiche Arten sogenannter „Wildhefen“, die in der freien Natur weit verbreitet sind und sich der Beobachtung bisher zum großen Teil entzogen. Eine solche wilde Hefe scheint die neuerdings entdeckte „Fettseife“ zu sein. Man hat gefunden, daß die Kulturen der Hefepilze auf Glasplatten in dünnen Schichten und völliger Ruhe die besten Ergebnisse zeigen. Im Gegensatz zu den bisher bekannten Hefen, die in Nährflüssigkeiten gezüchtet wurden. Da eine Fettseife, die nur 10 Prozent Fett enthält, bereits technisch verarbeitet werden kann, so erschließt sich in der neu entdeckten Hefeart eine neue und wichtige Quelle zur Deckung unseres Fettbedarfs.

Von Nah und fern.

Carmen Sylva über ihre deutsche Heimat. Rumänens Königin Carmen Sylva

Zum Vormarsch der Verbündeten Armeen nach Serbien.



hat in einem Brief an die in Weinheim an der Bergstraße lebende Dichterin Lina Sommer, mit der sie eine jahrelange Freundschaft verbindet, bemerkenswerte Aufzeichnungen über ihre alte deutsche Heimat getan. Sie schreibt u. a.: „Ein Land, das Bach und Acker herverbringt hat, kann nicht untergehen. Acker und Bach tragen den Dombau deutschen Denkens. Eine Völkersturmzeit kann nur einem Volke im Niedergange gefährlich werden, auf der Höhe der Sitten, der Religion und der Opferfreudigkeit ist es unbezwingbar.“

Böhmisches Obdt in Berlin. Von Anfang August bis Ende September kamen 109 Obdtlässe auf der Erde aus Böhmen über Schandau nach Deutschland. Im Oktober war der Verkehr erheblich größer, da in Teßchen auch niederösterreichisches und scheidisches Obdt verladen wurde. Bei dem günstigen Wasserstande konnte jeder Kahn 3000 Zentner Obdt fassen. Berlin und die großen Obdtstädte sind seit vielen Jahren die Abnehmer der böhmischen Birnen und Äpfel.

Junggeßellen- und Jungfrauensteuer. In Dschak ist eine Junggeßellen- und Jungfrauensteuer, beginnend mit dem 30. Lebensjahr, eingeführt worden. Sie beginnt bei 1800 Mark Einkommen mit 4,05 Mark und beträgt bei 10.000 Mark 159,20 Mark. Für Kriegsteilnehmer sind Ermäßigungen vorgesehen. Weibliche Personen sind nicht ausgenommen, weil sie

im allgemeinen geringere Bedürfnisse als männliche Personen haben.

Angebliche Choleraepidemie in Kiel. Die Gerüchte über ausgebreitete Choleraerkrankungen in Kiel treffen nicht zu. Behördlich festgestellt wurden bis jetzt nur vier Fälle, zwei davon sind nach kurzer Erkrankung tödlich verlaufen, in den beiden anderen Fällen handelt es sich um leichte Erkrankungen, die im Krankenhaus behandelt werden. Wie von amtlicher Seite dazu mitgeteilt wird, sind drei der Fälle mit Sicherheit, einer mit großer Wahrscheinlichkeit auf Ansteckung durch einen aus dem Osten zurückgekehrten Soldaten zurückzuführen. Ein Anlaß zu Befürchtungen liegt bei den rechtzeitig getroffenen behördlichen Maßnahmen nicht vor.

Deutsche Marmelade. Seit Ausbruch des Krieges ist die Ausfuhr von Marmelade nach Deutschland, die hauptsächlich aus England und nur zum kleinen Teil aus den jetzt neutralen Ländern bezogen wurde, völlig unterbunden. Indessen ist es in wenigen Monaten einheimischen Unternehmungen gelungen, der englischen durchaus vollwertige Marmelade herzustellen. Der Verbrauch an Marmelade ist in Deutschland nicht nur nicht zurückgegangen, wie

flüchtig ist, ist vor einigen Monaten auch ein Steuerbefrei wegen Landesverrats erlassen worden.

Notterdam. Vor dem Strafgericht wurde der Prozess gegen die Verleumdeter der „Daily Mail“ von Dittmar und Dunn hinter verschlossenen Türen verhandelt. Beide sind angeklagt, Zeichnungen und Nachrichten nach London geschickt zu haben, wodurch die Neutralität Hollands gefährdet werden könnte. Der Staatsanwalt beantragte vierzehn Tage Gefängnis gegen jeden Angeklagten. Das Urteil wird in acht Tagen gefällt werden. Die Angeklagten wurden auf freien Fuß gesetzt.

Vermischtes.

Joffres Zukunftsplan. Der französische Generalissimo Joffre hat, wie aus einem Artikel des „Gri de Paris“ hervorgeht, bereits einen ideellen Plan geschmiedet, wie er sich von den Strapazen des Krieges erholen wird: In der Nähe der Grenouillere liegt ein Fischerboot mit eingezogenen Segeln. Es gehört dem General Joffre. Er hat den geringen Preis von 8000 Franc dafür gezahlt, und für etwa 10.000 weitere Franc hat er das alte Dampfboot in eine kleine bescheidene Yacht umgewandelt, die einen schönen Innenraum hat. Joffre liebt nämlich die langsame, ruhige

man es hätte annehmen müssen, sondern hat sich im laufenden Jahre, etwa um das Fünftfache vermehrt; besonders hat dazu noch die zunehmende Teuerung gewisser Nahrungsmittel beigetragen.

Vier Denkmäler für den Flieger Pégoud. Die Franzosen wollen dem von einem deutschen Fliegergeschossen heruntergeschossenen Flieger Pégoud vier Denkmäler setzen. Zunächst im Elsaß, an der Stelle, wo ihn die todbringende Kugel traf; hier soll ein einfacher Gedenkstein an seinen Heldentum erinnern. Dann in Montferriat, wo er das Licht der Welt erblickt hat. Endlich in Paris, und zwar auf einem öffentlichen Platz und außerdem auf dem Friedhof, wo der Flieger beigesetzt worden ist.

Deutsche Vergeltung in China. Aus Tientsin erzählt „Daily Mail“: Ein deutscher Frauenausflug hat ein energisches Rundschreiben an alle deutschen Frauen erlassen, sie sollen nichts von englischen Geschäftsleuten kaufen.

Gerichtshalle.

Kolmar. 1. G. Durch Verfügung des hiesigen Landgerichts ist das Vermögen des wegen Steuerhinterziehung verurteilten Fabrikdirektors Haefele, geboren 1861 in Merxheim bei Gernsheim, mit Beschlag belegt worden. Zweck der Beschlagnahme ist die Deckung der den Angeklagten möglicherweise treffenden Geldstrafe von insgesamt 76.493,64 Mark und eines Kostenpauschals von 405 Mark. Gegen Haefele, der

Schiffahrt. Nach Beendigung des Krieges wird er sich auf seine Yacht begeben, um sich in der Stille und Einsamkeit auszurufen. Seine Gemahlin wird ihn begleiten. Am liebsten wäre sie dem Gatten an die Front gefolgt; doch der Generalissimo erlaubte es nicht.

„Verdienstabzeichen“ für englische Werberinnen. Die Werbetätigkeit der englischen Frauen hat in der letzten Zeit an Eifer nachgelassen, eine Tatsache, die sich in der geringeren Zahl der Rekrutierungen sehr deutlich ausdrückt. Um die Frauen wieder zu ihrer begeisterten Tätigkeit anzuspornen, hat sich ein Komitee gebildet, das den Frauen, die über eine Zahl von Erfolgen auf dem Gebiete der Werbetätigkeit verfügen, eine Medaille verleiht, die auch nach Augen hin zeigen soll, wie die Frauen sich für das Vaterland verdient machen. Schon jetzt sieht man an dem Halbe so mancher Frau eine goldene Kette, an der eine geprägte Münze hängt. Auf dieser Münze befindet sich ein englischer Soldat, den eine Frau an der Hand führt. Wahrscheinlich in das Werbebureau, oder aus dem Mann, in dem die Soldaten gekleidet werden, heraus. Die Münze ist etwa so groß, wie ein deutsches Zehnmarkstück und aus Nickel hergestellt. Vielfach sieht man sie auch vergoldet, und das ist dann der Fall, wenn die Frau, die sie bekommt, mehr als zwanzig Männer für den Heeresdienst gewonnen hat.

„Fräulein Nadine!“ Er beugte sich tiefer zu ihr. Sie mußten noch eifrig händeln. Ich hoffe bestimmt, Ihnen einen Lehrer verschaffen zu können, von dem Sie —

Er verwandelte sich in einigen unzusammenhängenden Sätzen. Der hoffnungslose Blick aus Nadines Augen verwirrte ihn.

Er legte ihr die Hand auf die Schulter. Sie sind die Tochter meines alten Freundes. Ich werde Sie nicht im Stich lassen.

Sie schüttelte den Kopf. „Bei einem neuen Lehrer müßte ich womöglich noch einmal von vorne anfangen, Herr Professor. Und auch nur von Ihnen konnte ich es annehmen, daß Sie mich umsonst unterrichteten.“

Das ist ein ganz idyllischer Stolz! erwies, dann er Sie in der Mathe mit unterrichtet und an den Modellstudien teilnehmen läßt.

„Aha, was nützt alles Lehren — ich lerne doch niemals fortgesetzt! Ich werde nur noch für mich meine kleinen Skizzen und Stillleben malen, kopieren und tuschen.“

„Ja, wenn Sie so wenig Energie besitzen!“ Othard trat ärgerlich von ihrer Staffelei zurück. „Ich denke aber, Sie überlegen sich das noch.“ — Guten Morgen, meine Herren, wir leben und morgen noch in der allgemeinen Volksschule. Privatunterricht kann ich nicht mehr erteilen, aber malen Sie mir ruhig hier weiter. Das Meister und des Modells sind bis zum Ende des Monats bezahlt.“

Nach Othards Gehen herrschte eine Weile heftiges Schweigen. Der Ruf nach Dresden kam allen völlig unerwartet. Roland brummte etwas von „täuschendem Egoismus“ vor sich

hin. Auch Othard wachte sich sogar ein paar Tränen aus den Augen.

Nur Nordert verteilte in seiner gelassenen Art Othards Vorgehen.

Nadine blickte wie geistesabwesend zum Fenster hinaus, und Nordert sah sie besorgt von der Seite an. Eine völlige Mut- und Hoffnungslosigkeit lag im Ausdruck ihres Gesichtes, in der gebeugten Haltung ihrer zarten Gestalt. Das Herz tat ihm weh vor Mitleid und Schmerz, ihr nicht helfen zu können.

Wollen Sie nicht Ihre Sachen einpacken, Fräulein Nadine?“ hat er. „Wir gehen ein Stück zusammen.“

Sie nickte gleichgültig. Ohne in den Spiegel zu sehen, setzte sie sich ihren kleinen Matrosenhut auf.

Luch Othard band ihr die Malschürze ab. Sie wären inskande, damit auf die Straße hinausgehen!“ (schalt sie gutmütig. Sie wusch auch noch die Fingel aus, denn Nadine wollte alles, wie es war, in den Malsachen waschen.)

Als Nadine neben Nordert die Treppe hinunterstieg, kam ihnen ein kleiner Junge entgegengefragungen. „Sind Sie der Maler Nordert?“

„Was soll's, du Knirps?“ Nordert sagte den Jungen unters Kinn. Er konnte an keinem Kinde auf der Straße vorbeigehen, ohne es zu lieblosen oder wenigstens freundlich anzusehen.

„Ein Brief von Herrn Werner soll ich abgeben.“

„Ich nicht länger behalten, denn er zahlte die Miete nicht mehr.“

„Wie kommt es denn zu dem Brief?“

Norderts Hand zitterte, trotz seines Sarcasms suchte er in seiner Börse nach Geld.

Gestern früh brachte Herr Werner den Brief, ich sollte ihn aber erst heute vormittag ins Atelier tragen. Sie würden mir etwas dafür schenken.“

„Da hast du fünfzig Pfennig.“

„Danke, mein Herr.“ Mit koboldartiger Behendigkeit glitt der Kleine an dem Treppengeländer hinunter.

Nordert sah den Brief auf und las die wenigen Zeilen im Weitergehen halblaut vor sich hin.

„Nieder Nordert, du bist immer so gut zu mir gewesen, darum sage ich dir Lebewohl. Ich verlasse München nicht, aber du siehst mich hoffentlich doch nicht wieder. Ich will dich nicht auslaugen. Du hast selbst nicht viel, und mir ist doch nicht zu helfen. Die Stelle an der Redaktion habe ich bald wieder verloren. Ich konnte nicht so schreiben, wie man es dort verlangte. Ich kann überhaupt nichts Brauchbares leisten. Ich bin am Ende angekommen, wo man sich nur noch fragt: Wozu das alles? Sterben, schlafen — schlafen, vielleicht auch träumen, sagt Hamlet. Ja, ich möchte einmal wieder schlafen, recht traumlos und tief. Nochmals hab' Dank — leb' wohl!“

Nordert zerknitterte den Brief in der Hand. Sein bräunliches Gesicht sah sehr blaß aus.

„Was will er denn?“ fragte Nadine teilnehmend.

„Werner ist verschwunden. Er irrt sich

ohne Wohnung, ohne Geld herum. Weiß Gott, was er für dummes Zeug macht! Ich muß ihn suchen.“

„Suchen? Jemand in München suchen?“

„Der gibt's genug Polizeibureau.“

„Und was wollen Sie mit ihm machen, wenn Sie ihn gefunden haben?“

„Ich zu mir nehmen. Ich hätte das längst tun sollen!“ Ich mache mir schwere Vorwürfe.“

„Das ist überflüssig. Sie konnten ihm doch nicht wirklich helfen. Das konnte niemand.“

Nur erfolgreiches Schaffen hätte ihn vielleicht gerettet, alles andere war auch nur eine Art Betäubung, keine Heilung.“

Trotzdem muß ich ihn suchen — und hoffentlich werde ich ihn finden.“

„Zeigen Sie mir seinen Brief!“

Nordert reichte ihr den augencheinlich aus einem alten Heft herausgerissenen Zettel. Die Schrift ging auf und nieder, wie wenn die Hand des Schreibers heftig zitterte hätte.

„Schlafen, vielleicht auch träumen —“ wiederholte sie langsam. „Er hat recht. Das müßte himmlisch sein! Aber schlafen kann man nur da, wo es dunkel, kühl und still ist.“

„Sie gehen jetzt nach Hause, Fräulein Nadine?“

„Wo sollte ich sonst wohl hingehen?“

„Aber Sie sind ja nur ordentlich aus! Ich gehe jetzt zum nächsten Polizeiamt,“ sagte er hastig. „Ich wollte, ich könnte Sie auswandeln. Wenn ich Werner gefunden habe, fahren wir recht bald alle drei nach Starnberg hinaus — ja?“

(Fortsetzung folgt.)

— **Paris, 9. Oktober.** WTB (Nichtamtlich.) Das „Petit Journal“ meldet aus Athen: Nach Auskünften aus offizieller Quelle soll das neue Kabinett gemäß dem Willen des Königs entschlossen sein, die strengste Neutralität zu beobachten. Der König erklärte, er wolle mit keinem der kriegführenden Nationen, weder mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn noch mit Frankreich und seinen Verbündeten in einen Konflikt geraten.

— **Paris, 9. Oktober.** WTB Gruppen mobilmachter Bulgaren, größtenteils Studenten, verließen Freitagabend Paris, um nach Bulgarien zurückzukehren. Die Pässe waren den Bulgaren bis gestern abend verweigert worden.

Die Abreise der Diplomaten.

— **Sofia, 9. Oktober.** WTB Meldung der „Agence Bulgare“. Die Blätter heben hervor, daß die Abreise der Vertreter des Vierverbandes ebenso würdig war wie die Antwort der bulgarischen Regierung auf ihre letzte Schritte. Das ganze Zeremoniell trug das Gepräge der Zuverlässigkeit, Korrektheit und Zurückhaltung, wie es durch die Umstände geboten war. Hier verbleibt außer den Gesandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und vielleicht Griechenlands, nur der Gesandte Rumaniens.

— **Sofia, 9. Oktober.** WTB Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet aus Dedagatsch. Die Gesandten Frankreichs, Italiens und Großbritanniens richteten an den Ministerpräsidenten Radoslawow das folgende Telegramm: „Indem wir den bulgarischen Boden verlassen, bitten wir Eure Excellenz, unsern lebhaften Dank für die bei unserer Abfahrt und während unserer Reise bewiesene Aufmerksamkeit und Höflichkeit entgegenzunehmen.“ Mehrere Depeschen wurden von englischen Staatsangehörigen, die Bulgarien verlassen haben, abgefaßt.

Die Landung in Salonik.

— **Zürich, 8. Oktober.** Ueber die Landung der Truppen des Vierverbandes berichten griechische Blätter, die am Montag angekündigte Landung habe am Mittwoch begonnen. Während die mit Kriegsmaterial beladenen Transportdampfer sich dem Hafeneingang näherten, durchkreuzten große englische und französische Kriegsschiffe das Meer nach allen Richtungen aus Furcht vor deutschen Unterseebooten. Die griechische Polizei hielt den Ordnungsdienst in der Stadt aufrecht. Am Strande befand sich der Festungskommandant von Salonik. Einige französische und englische Kompagnien landeten und übernahmen sofort den Bewachungsdienst an der Eisenbahnlinie.

— Nach einer Meldung von der Schweizer Grenze sind bereits 30 000 Vierverbandstruppen, darunter 5000 Engländer, in Saloniki gelandet. Die Truppen sollen zum Teil bereits auf serbischen Gebiet sein. Durch die Eindrücke in Griechenland begehren die Vierverbandsmächte gegen Griechenland einen Neutralitätsbruch.

Das englisch-französische Hilfsheer für Serbien.

— **Berlin, 9. Oktober.** Der Pariser Sonderberichterstatter eines Genfer Blattes will aus guter Quelle erfahren haben, daß Serbien ein Heer von 120 000 Franzosen und 30 000 Engländer versprochen worden ist. Der König von Montenegro soll seinem Schwiegersohn telegraphiert haben, daß ein 60 000 Mann starkes montenegrinisches Heer die Offensive ergreifen werde.

Eine französische Stimme.

— **Paris, 9. Okt.** Der Gaulois sagt über die Lage im Nahen Osten: Durch den Abfall Griechenlands verlieren wir die Unterstützung von 300 000 Mann und müssen 400 000 Bulgaren auf der einen Seite gegen Oesterreichern und Deutschen auf der anderen Seite. Wenn wir eine Schlacht wagen, müssen wir es in genügender Stärke tun, oder wir müssen die Hände davonlassen.

Die gegeneinander stehenden Streitkräften.

— **Lugano, 9. Okt.** Die Heere der Mittelmächte an der serbischen Grenze werden laut „L.“ in Rom auf 300 000 bis 350 000 Mann geschätzt, wozu noch 350 000 Bulgaren und 350 000 nach Aufgabe der Dardanellenaktion frei werdende Türken kämen. Dieser Million köpfe Serbien nur 300 000 entgegen stellen.

Eine Zwangsanleihe in Rußland.

— **WTB Berlin, 8. Oktober.** Nach einer Meldung des Rjetsch und anderer russischer Blätter verfügte dem Berliner Lokal-Anzeiger zufolge der russische Finanzminister zum Zwecke der Zuführung neuer Varmittel an die Staatsbank durch einen Runderlaß an die Versicherungsgesellschaften, Sparkassen, Genossenschaftskassen und die anderen Geldinstitute, ihre sämtlichen verfügbaren Varmittel in kurzfristigen Staatsanleihen anzulegen und schnellstens an die russische Staatsbank abzuführen.

Die Einnahme von Belgrad.

— **Wien, 10. Oktober.** WTB Die Nachricht von der Eroberung Belgrads, die spät abends überall bekannt wurde, erweckte in der Hauptstadt und in der ganzen Monarchie große Begeisterung, die sich in freudigen Kundgebungen für die verbündeten Monarchen und ihre tapferen Heere zeigte.

— **Konstantinopel, 10. Oktober.** Die Nachricht von der Einnahme Belgrads, die hier in den Abendstunden bekannt wurde, rief in der Stadt ungeheuren Jubel hervor. In türkischen Kreisen erblickt man in dem raschen Vorgehen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ein gutes Vorzeichen für den weiteren Fortgang des Feldzugs in Serbien.

— **Berlin, 10. Oktober.** Die Eroberung von Belgrad hat in Berlin ungeheuren Jubel hervorgerufen. Von allen Tümen läuteten die Glocken, rüch Beflaggung, die Straßen voller freudig erregter Menschen, Ansprachen auf den Plätzen, Absingen vaterländischer Lieder. Auch aus dem Reich liegen sehr zahlreiche Meldungen über festliches Begehen vor.

— **Hannover, 10. Oktober.** Eine erhebende Feier aus Anlaß der Einnahme von Belgrad veranstaltete heute Mittag der Vaterländische Ausschuß vor dem neuen Rathaus. Nach Vaterlandsliedern der Vereinigten Norddeutschen und Niederdeutschen Bundesliedertafel hielt Stadtdirektor Dr. Weber an die tausendköpfige Menge eine begeisterte Ansprache. Während der Feier erscholl Glockengeläute von allen Kirchen der Stadt.

Provinzielle Nachrichten.

— **Nassau, 10. Oktober.** Als gestern Abend die Eroberung von Belgrad durch unser Sonderblatt bekannt ward, wurden die Glocken geläutet. Die überraschende Nachricht rief bei den Bewohnern freudige Stimmung hervor.

— **Ausdehnung an Fahrpreismäßigung.** Die Fahrpreismäßigung für Angehörige kranker, verwundeter oder verstorbener deutscher Krieger wird, zur Vermeidung zu Tage getretener Härten, fortan auch den Großeltern und Enkelkindern, den Schwieger- und Stiegeeltern sowie den Geschwistern der Ehefrau des Kriegers in beschränktem Umfange und zwar dann zu teil werden, wenn diese die im Tarif benannten nächsten Angehörigen vertreten, weil letztere, was polizeilich festzustellen und zu bescheinigen ist, nicht mehr leben oder aus Alters- oder Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind. Den Privat-eisenbahnen wird nahegelegt werden, sich der Maßregel anzuschließen.

— **Diez, 8. Oktober.** Aus einem aus Sträflingen der hiesigen Strafanstalt bestehenden Arbeitskommando entwich gestern in Holsheim ein Sträfling. Aus der Strafanstalt selbst gelang es zwei weiteren Sträflingen zu entweichen, die aber bereits in Laurenburg festgenommen werden konnten.

— **Limburg, 9. Oktober.** Die Landwirtschaftskammer unseres Regierungsbezirkes läßt am Dienstag den 12. Oktober vorm. 10 Uhr auf dem Markplatz zu Limburg gegen 30 belgische Fohlen versteigern.

— **Verbot des Viehmarkts (12. Oktober.) in Steinbach.** Der für den 12. Oktober angesagte Viehmarkt muß wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ausfallen.

— **Hanau, 8. Oktober.** Durch die Erdölknappheit veranlaßt, wird die Stadtverwaltung für die Folge die für Hanau bestimmten Mengen Erdöl an die Einwohnerschaft nur gegen Marken abgeben lassen.

— **Koblenz, 9. Okt.** Der Unterrichtsminister hat verfügt, daß geeigneten Schülern zum Sammeln von Eichen und Bucheln nach Beendigung der Kartoffelernte der notwendige Urlaub gewährt werden soll.

— Zu der 3. Kreditsanleihe sind von Schulkindern 65 Millionen Mark gezeichnet worden.

— **Mainz, 9. Okt.** In dem Hafen von Gussausburg sank nachts das Schraubenboot „Nierstein“ mit zwei schlafenden Matrosen. Beide, darunter der Sohn des Besitzers, sind ertrunken.

— **Kehlkopfschiffe.** Der Münchener Laryngologe Dr. Nabolozny hat, wie die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ berichtet, eine Reihe von Kehlkopfverwundungen durch Schiffe vollständig geheilt. Es gelang ihm in fast allen Fällen, ein brauchbares Stimmorgan im Umfange von 1–2 Oktaven herzustellen. Besonders bemerkenswert ist hierbei, daß der Verwundete in einzelnen Fällen nicht seine ursprüngliche Stimme zurückbekam; es kommt vielmehr vor, daß ein Tenor nach der Kehlkopfbehandlung einen ausgeprochenen Bass hat.

— **Der König von Sachsen nimmt zwei Russen gefangen.** Auf einem Morgenritt des Königs von Sachsen gestern früh nach Altenburg im Erzgebirge erblickte der König im Dickicht zwei verdächtige Gestalten. Er näherte sich ihnen und redete sie in russischer Sprache an. Sie antworteten wieder russisch. Im weiteren Gespräch stellte es sich heraus, daß es sich um zwei Flüchtlinge aus einem Kriegsgefangenenlager handelte. Der König veranlaßte ihre Festnahme.

— **Er kann nicht mehr im Bette schlafen.** Wie sehr sich unsere braven Feldgrauen an das rauhe Kriegsleben in den Schützengräben gewöhnt haben, zeigt ein des heiteren Beigeschmacks nicht entbehrender Fall aus Mainz. Ein in den besten Jahren stehender Landwehrmann, der seit vielen Monaten im Felde steht, war auf Urlaub zu seiner Familie hierher gekommen. Zum ersten Male seit langer Zeit sollte er wieder in einem weichen Federbett schlafen dürfen. Doch, wenn er glaubte, sich einmal nach Hergenslust im weichen Pflaum ausruhen und ausschlafen zu können, so hatte er sich gründlich getäuscht. Unser Landwehrmann warf sich im Bette hin und her, ohne die erhoffte Ruhe zu finden. Als ihn seine besorgte Ehehälfte endlich fragte, warum er denn gar nicht zur Ruhe komme,

rief er ärgerlich: „Weißte Kathrine, es geht doch nicht über jene Preiß im Schützengraben. Dort habe ich immer nach dem Dienst wie ein Murrelter geschloffen. In dem Federzeug find ich gar kee Ruh mehr.“ Sprachs und warf das Oberbett zur Seite, zog seine Feldgrau an und legte sich in Stiefel und Sporen auf den Fußboden des Schlafzimmers, wo er bald in den beneidenswertesten Schlaf versiel. Von da ab schlief unser Wehrmann bis zum Ablauf seines Urlaubs in jeder Nacht auf dem blanken Fußboden. Die Nacht der Gewohnheit hatte auch hier den Sieg behauptet. Das Schönste an der tellenden Geschichte ist, daß sie buchstäblich wahr und erst einige Tage alt ist.

— **WTB Brüssel, 8. Oktober.** (Nichtamtlich.) Der belgische Soldat Peter Josef Claes wurde vom Feldgericht des Militärgouvernements der Provinz Limburg wegen Spionage zum Tode verurteilt. Er war aus England in Zivilkleidung über die holländische Grenze nach Belgien gekommen, um Spionage zu treiben.

— **Vermählung des Präsidiums Wilson.** Aus Washington wird berichtet, daß die Vermählung Wilsons mit Frau Norman-Golt bereits in der nächsten Woche stattfinden soll. Die Braut stammt aus Virginia und leitet ihren Stammesbaum auf eine indianische Prinzessin ab.

— **Naturereignis.** In den Radesdorfer Ralkbergen bei Berlin hat sich ein neuer, etwa 1 Klm. langer und bis 200 M. breiter See gebildet.

Die Kartoffelversorgung.

— **Berlin, 10. Oktober.** WTB (Amtlich.) Der Bundesrat hat in der heutigen Sitzung eine Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung erlassen. Danach wird eine Reichskartoffelstelle mit einer behördlichen Verwaltungsabteilung und einer kaufmännischen Geschäftsabteilung errichtet. Insofern die zur Ernährung der Bevölkerung seitens eines Kommunalverbandes die für den Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft werden können, meldet der Kommunalverband den Fehlbetrag bei der Reichskartoffelstelle an. Diese deckt den angemeldeten Bedarf zu bestimmten Grundpreisen freihändig. Soweit dies nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionskreise zur Lieferung umgelegt. Zum Zwecke der Sicherstellung dieser Mengen haben alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffelbauflächen zehn vom Hundert ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Diese Kartoffeln müssen Speisekartoffeln oder Kartoffeln sein, die als Speisekartoffeln verlesen werden können. Hinsichtlich dieser Mengen ist die Enteignungsbesugnis gegeben. Der Enteignungspreis wird unter Berücksichtigung der Güte und Verwertbarkeit bestimmt, er darf jedoch den Grundpreis nicht übersteigen, der nach Bezirken festgesetzt ist und der sich zwischen 55 und 61 M. für die Tonne loco Eisenbahnverladestation bewegt. Die Preise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang.

Bekanntmachung.

Die Lese der weißen Trauben findet nach Vorschlag des Feldgerichts am Donnerstag, den 14. Oktober im Oberberg am Freitag, den 16. Oktober im Niederberg statt.

Nassau, 11. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Unverzagt,
Beigeordneter.

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Die Gewerkschaft Käfernbucht sucht für ihre Beamten Arbeiter

400–600 Zentner Kartoffeln zu kaufen.

Neuheiten

in Damenmänteln u. Jacken auch Sportfasons, Blusen u. Kleider eingetroffen. Durch frühzeitigen Einkauf sehr eingetroffenen Artikeln in ich Lage trotz der hohen Stoffpreise sehr Vorteilhafte zu bieten. M. Goldschmidt, Passau

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernbucht Elisenhütte.

Stollwerk'sche Schokolade, Bonbons, Waffeln, Feinminz, in frischer Sendung empfiehlt. Ab. Rosenthal, Nassau

Winger-Verein Nassau. Die allgemeine Traubenlese in hiesiger markung beginnt am Donnerstag, 14. Okt. Die Mitglieder des Wingervereins werden doch gebeten, die Lese erst Montag, 18. zuzunehmen, da der Vereinskeller nicht Urlaub erhalten wird um die Fässer in nung zu bringen.

Meusch, Vorsitzender

Telegramm! Großer Posten Strickwolle eingetroffen. 10 Lot 95 Pfennig. Albert Rosenthal, Nassau

5% Rabatt! J. W. Ruhn, Nassau

Kranken- und Sterbekasse a. G. Nassau. Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß Zahnarzt Herr Karl Klingenschnitz Nassau für die Zahnbehandlung der Mitglieder angenommen worden ist. Nassau, 11. Oktober 1915. Der Vorstand

Stricklumpen 80 Pfennig! Von heute ab zahle ich für das Pfennig Stricklumpen 80 Pfennig. Albert Rosenthal, Nassau

Schöne Zwiebeln eingetroffen. J. W. Ruhn, Nassau

Kartoffelquetschen, Kartoffelwäscher empfiehlt J. W. Ruhn, Nassau

Freiwillige Versteigerung Freitag, 15. Oktober, von 10 Uhr ab wird auf Hof Vubenberg Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche wirtsch. gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, ten, Leitern, Bespannungsgesamstände, Bindemaschine, Häckelmaschine, sowie ein großer Vorrat Runkelrüben, öffentlich meistbietend versteigert. Für die ersteigerten Gegenstände Monate Kredit gewährt werden. Baumann, Hof Vubenberg

Freiwillige Versteigerung Freitag, 15. Oktober, von 10 Uhr ab wird auf Hof Vubenberg Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche wirtsch. gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, ten, Leitern, Bespannungsgesamstände, Bindemaschine, Häckelmaschine, sowie ein großer Vorrat Runkelrüben, öffentlich meistbietend versteigert. Für die ersteigerten Gegenstände Monate Kredit gewährt werden. Baumann, Hof Vubenberg

Freiwillige Versteigerung Freitag, 15. Oktober, von 10 Uhr ab wird auf Hof Vubenberg Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche wirtsch. gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, ten, Leitern, Bespannungsgesamstände, Bindemaschine, Häckelmaschine, sowie ein großer Vorrat Runkelrüben, öffentlich meistbietend versteigert. Für die ersteigerten Gegenstände Monate Kredit gewährt werden. Baumann, Hof Vubenberg

Freiwillige Versteigerung Freitag, 15. Oktober, von 10 Uhr ab wird auf Hof Vubenberg Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche wirtsch. gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, ten, Leitern, Bespannungsgesamstände, Bindemaschine, Häckelmaschine, sowie ein großer Vorrat Runkelrüben, öffentlich meistbietend versteigert. Für die ersteigerten Gegenstände Monate Kredit gewährt werden. Baumann, Hof Vubenberg

Freiwillige Versteigerung Freitag, 15. Oktober, von 10 Uhr ab wird auf Hof Vubenberg Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche wirtsch. gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, ten, Leitern, Bespannungsgesamstände, Bindemaschine, Häckelmaschine, sowie ein großer Vorrat Runkelrüben, öffentlich meistbietend versteigert. Für die ersteigerten Gegenstände Monate Kredit gewährt werden. Baumann, Hof Vubenberg

Freiwillige Versteigerung Freitag, 15. Oktober, von 10 Uhr ab wird auf Hof Vubenberg Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche wirtsch. gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, ten, Leitern, Bespannungsgesamstände, Bindemaschine, Häckelmaschine, sowie ein großer Vorrat Runkelrüben, öffentlich meistbietend versteigert. Für die ersteigerten Gegenstände Monate Kredit gewährt werden. Baumann, Hof Vubenberg

Freiwillige Versteigerung Freitag, 15. Oktober, von 10 Uhr ab wird auf Hof Vubenberg Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche wirtsch. gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, ten, Leitern, Bespannungsgesamstände, Bindemaschine, Häckelmaschine, sowie ein großer Vorrat Runkelrüben, öffentlich meistbietend versteigert. Für die ersteigerten Gegenstände Monate Kredit gewährt werden. Baumann, Hof Vubenberg

Freiwillige Versteigerung Freitag, 15. Oktober, von 10 Uhr ab wird auf Hof Vubenberg Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche wirtsch. gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, ten, Leitern, Bespannungsgesamstände, Bindemaschine, Häckelmaschine, sowie ein großer Vorrat Runkelrüben, öffentlich meistbietend versteigert. Für die ersteigerten Gegenstände Monate Kredit gewährt werden. Baumann, Hof Vubenberg

Freiwillige Versteigerung Freitag, 15. Oktober, von 10 Uhr ab wird auf Hof Vubenberg Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche wirtsch. gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, ten, Leitern, Bespannungsgesamstände, Bindemaschine, Häckelmaschine, sowie ein großer Vorrat Runkelrüben, öffentlich meistbietend versteigert. Für die ersteigerten Gegenstände Monate Kredit gewährt werden. Baumann, Hof Vubenberg